

Zeitzeugen

Ralf Jordan

Herr Jordan, als Geschäftsführer der Klöckner Information Services (KIS) sind Sie zuständig für die weltweite Einführung von SAP in der Klöckner & Co Gruppe. Warum ist das so wichtig?

In den Landesgesellschaften der Klöckner & Co-Gruppe werden auch heute noch sehr unterschiedliche IT-Systeme eingesetzt. Eine intensive länderübergreifende Zusammenarbeit oder die Übertragung von Best-Practise-Lösungen wird dadurch erheblich erschwert. Mit einem einheitlichen IT-System für die Gruppe ergeben sich auch Optionen, in diesem Bereich signifikante Kosteneinsparungen zu realisieren.

Wie ist der Stand der Umsetzung?

Die erste SAP-Einführung bei Klöckner & Co ist 1995 in Deutschland erfolgt. Danach gab es Einführungen in Österreich, Belgien und in den Niederlanden sowie Projekte bei Beteiligungen der KSM. Zuletzt erfolgten die Installationen des SAP-Systems in Spanien und Großbritannien sowie Tschechien und Polen. In 2004/2005 wurde auch die Buchhaltung der nordamerikanischen Gesellschaften auf SAP umgestellt. SAP-Einführungen für die Landesgesellschaften in der Schweiz und Frankreich befinden sich in der Vorbereitungsphase. Damit werden die europäischen Klöckner-Gesellschaften weitgehend auf SAP umgestellt sein.

Wie muss man sich die Einführung von SAP vorstellen?

In jedem Land gibt es Besonderheiten, bestimmte Handelsbräuche oder gesetzliche Vorschriften, denen wir gerecht werden wollen. Deshalb arbeiten wir eng mit den lokalen IT-Mitarbeitern zusammen. Der typische Ablauf sieht so aus, dass wir SAP zunächst in einem Teilbereich der nationalen Gesellschaft, einem sogenannten Piloten, einführen. In einer Vorbereitungsphase von etwa sechs bis neun Monaten wird das System an die lokalen Anforderungen angepasst und die Anwender werden geschult. Zu einem Stichtag werden die Daten aus dem Altsystem nach SAP übernommen. Um sicherzustellen, dass die Geschäfte möglichst reibungslos weiterlaufen, werden die Anwender bei der Umstellung vor Ort unterstützt.

Nach Abschluss der Piloteinführungen wird das System auf die übrigen Standorte übertragen. Je nach Größe und Struktur der Landesgesellschaft kann das ein sehr komplexes Unterfangen sein. In Spanien beispielsweise hatten wir es mit elf verschiedenen Tochtergesellschaften zu tun. In Frankreich gibt es mit der KDI zwar nur eine Landesgesellschaft, die aber über 100 Standorte verfügt. Unser Ziel ist es, dass die Kunden die Systemumstellung nicht wahrnehmen. Sie können wie gewohnt bestellen und bekommen ihre Ware, ohne dass es Verzögerungen gibt.

Welche Vorteile ergeben sich für die einzelnen Landesgesellschaften?

Mit dem SAP-System erhalten die Landesgesellschaften eine moderne IT-Plattform. Einige der zur Zeit noch eingesetzten Systeme sind mittlerweile zwischen zehn und 20 Jahre alt. Auf Basis des SAP-Systems soll der Komfort und die Effizienz der Geschäftsprozesse weiter verbessert werden. Durch eine landesweite Bereitstellung von aktuellen Informationen werden Entscheidungsprozesse auf allen Ebenen erleichtert. Das System erlaubt auch eine Anbindung an Kunden- oder Lieferantensysteme. Beispielsweise werden im Rahmen der Kooperation zwischen dem Bearbeitungszentrum in Velten und der Heidelberger Druckmaschinen AG nahezu alle Daten elektronisch ausgetauscht und müssen auf beiden Seiten nicht mehr manuell erfasst werden. Das verkürzt die Durchlaufzeiten und erhöht die Transparenz der Vorgänge.

Profitiert auch die Gruppe von der SAP-Einführung?

Ja. Durch die Harmonisierung der IT-Landschaft können die IT-Kosten der gesamten Gruppe erheblich reduziert werden. Weitere Effekte erwarten wir durch die gruppenweite Nutzung von SAP für sogenannte Best-Practise-Lösungen. Mit den zum Teil sehr unterschiedlichen alten Systemen war es kaum möglich, Lösungen aus einem Land auf ein anderes zu übertragen. Auf der Basis von SAP wird das zukünftig wesentlich leichter gehen.

„SAP – eine Plattform für Zusammenarbeit.“



Ralf Jordan, gelernter Kaufmann und Betriebswirt, kam über Stationen bei der Otto Wolff AG und der Thyssen Handelsunion 1994 zu Klöckner & Co. Der IT-Fachmann arbeitete in der Abteilung Stahl Datenverarbeitung und ist seit 2006 in der Geschäftsführung der Klöckner Information Services GmbH (KIS). Die KIS ist zuständig für die IT-Anwendungen der Klöckner & Co und in dieser Funktion für die weltweite Einführung von SAP.

Gibt es konkrete Beispiele für diesen Best-Practise-Ansatz?

Wesentlicher Bestandteil dieses Ansatzes ist die Suche nach guten Lösungen, die auch für andere Landesgesellschaften interessant sind. Diese Lösungen bestehen aus in der Praxis bewährten Verfahren, die in vielen Fällen systemseitig unterstützt werden. Ein konkretes Beispiel hierfür ist das Bestandsmanagement, also die Überwachung der Bestände sowie die Berechnung von Vorschlägen für neue Bestellungen. Diese Aufgabe stellt für jedes Handelsunternehmen eine zentrale Aufgabe dar. Ein weiteres Beispiel für die Übertragung von systemseitigen Lösungen ist ein Vertriebsinformationssystem, das in Deutschland entwickelt wurde und nun auch bei ODS in den Niederlanden eingesetzt wird. Auch die spanische Landesorganisation hat hierfür bereits Interesse signalisiert.

Wir gehen davon aus, dass es in jedem Land spezifische Know-how-Schwerpunkte gibt, die von den Kollegen in anderen Ländern gewinnbringend übernommen werden können. Unser Ziel ist es nicht, aus der Zentrale heraus Lösungen zu entwickeln und zu verteilen, sondern das Know-how einzelner Länder gruppenweit zur Verfügung zu stellen.

Sind auch noch andere Synergien zwischen den Ländern möglich?

Mit SAP stellen wir generell eine sehr gute Plattform für die länderübergreifende Zusammenarbeit bereit. Im Rahmen des Star-Programms werden in acht Initiativen Möglichkeiten einer intensiveren Kollaboration geprüft. Wir erwarten hieraus eine Vielzahl von konkreten Projekten, die auf der Basis von SAP umgesetzt werden sollen.



Die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten machen die weltweite Einführung von SAP spannend. Viele meinen ja, IT wäre trockener Stoff, aber die Kontakte mit den unterschiedlichen Menschen, Mentalitäten und Märkten sowie die Möglichkeiten der internationalen Zusammenarbeit, die sich daraus ergeben, sind lebendig und interessant.